

Sächsische Zeitung.

Landeszeitung für die Provinz Sachsen und die angrenzenden Staaten.

Redaktion und Expedition: Halle, Leipzigerstraße 87.

Halle a. S., Sonnabend 2. März 1895.

Berliner Bureau: Berlin C, Grödenstraße 3.

Deutsches Reich.

Zur Vereinfachung der Besteuerung d. h. der Erhaltung des Grundbesitzes bringt Graf v. Mirbach die nachfolgenden Ausführungen des verstorbenen Centrumsführers Windthorst in Erinnerung...

Da aus solchen Anzweiflungen für mich und meine Freunde Rückschlüsse für die Zukunft gezogen werden könnten, so will ich mich erklären, daß ich die Bildung von Jüdelcommitten keineswegs beabsichtige...

Gerade jetzt, wo die auf die Erhaltung des Grundbesitzes bezüglichen Fragen einer umfassenden Erörterung unterzogen werden, haben die vorstehenden Ausführungen eine erhebliche Bedeutung.

Zur Angelegenheit des Ceremonienmeisters v. Saxe wird der Termin zur Hauptverhandlung vor dem Militärgericht auf einen Tage der nächsten Woche angesetzt...

Der Vernehmen nach soll es in der Absicht liegen, in der neuen Branntweinsteuer auch die Steuerfreiheit des Brennweins über die Besetzung desselben anders als bisher zu regeln.

wird, auch demjenigen, welcher zu gewerblichen Zwecken, zu Heil- und zu wissenschaftlichen oder zu Kunst-, Heilungs-, Koch- oder Bekleidungswecken verwendet wird...

Ein faires Stück ließe das, Coburger Tagesblatt in bezug auf die hiesigen Stadterwerbenden bitten einen Antrag auf offizielle Bismardierprüfung abgeben...

Mit der Ernennung Lobanows ist auch der russische Vorkontrollposten am Berliner Hofe abermals veranlagt worden.

mathe Personlichkeit, die über die Chancen verschiedener Distrikte für die Besetzung des russischen Konsulatspostens in Berlin befragt wurde...

Die neuesten amtlichen Nachrichten aus Deutsch-Afrika, die in dem 'Deutschen Kolonial' mitgeteilt sind, erwähnen nichts von der kürzlich gemeldeten Mission...

Der fidele Redakteur gegen die Wahehe hat eingetragene Jambun aus der Gegend von Lufow, welche bisher in der Gegend der Wahehe standen...

Ein Hotel drama.

Von A. Fernau (Montreu). (Schluß.)

Madame de Meün überfiel mich lächelnd und betonte auch ihre reichhaltige Unterwäsche...

So kam ich in den Saal der Straßen und befand mich einige Etagen in dem die Dame wie eine geliebte Bekannte freudig begrüßt wurde...

Der fatale Zufall, es soll mir bald vergessen. Die Sonne fandte ihre erwiderten Strahlen, sie drangen in die Herzen hinein...

Der fatale Zufall, es soll mir bald vergessen. Die Sonne fandte ihre erwiderten Strahlen, sie drangen in die Herzen hinein...

Madame de Meün verlor in ihrer inneren Aufregung von allem nichts. Sie warnte auf die Zimmer und fiel wie gebroden, kaum entsetzt, auf das Bett.

Madame de Meün war in geeigneteren Verhältnissen einer Einmüdigkeit nahe gewesen, als er begünstigt sie sich tief aufzulassen...

Auf dem Damptische hielt man das Paar mindestens für Plausibler, so nahe aneinander gedrückt saßen die beiden, so innig hatte Gaston die Hand der Witwe erfaßt...

Als die Dame sich rief unwohl, stieß sie zufällig an Gastons Arm und im Nu war die Geliebte aus der Hand in den See gefallen.

Ein leichter doppelter Aufschrei des Schreckens, ein kurzer schmerzlicher Blick nach dem entsetzten Saal und ein geräuschliches Aufstehen von Mr. Gaston folgten dem unangenehmen Ereignis.

Da dem kranken Gasten des Sotels Dusch wurde der neue Besuch mit einem Glase alten Weines und einer Lammorgel feierlich bekräftigt.

zurufen und der Ahne des sinkenden Tages zu entgehen, bis er seine Beine wieder hätte...

Die andere an Mr. More war in Schifferkleid abgethan. Und nun folgte eine Reihe der köstlichen Liebesreden...

Als die Dame sich rief unwohl, stieß sie zufällig an Gastons Arm und im Nu war die Geliebte aus der Hand in den See gefallen.

Am nächsten Tage hatten die Gäste einen ausgiebigen Unterhaltungsfloß, und die Schadeboten oder Spionhaken konnten sich vielfach zeigen...

Madame de Meün verlor in ihrer inneren Aufregung von allem nichts. Sie warnte auf die Zimmer und fiel wie gebroden, kaum entsetzt, auf das Bett.

Die andere Hälfte sprach nach acht Tagen kaum mehr von dieser traurigen, aber - leider! - buchstäblich wahren Geschichte.

Den Eingang sämtlicher **Neuheiten** für Frühjahr und Sommer in 1922

Knaben- und Mädchen-Garderobe

Kinderwagen.

für jedes Alter
beziehen sich anzuzeigen

Kinderbettstellen.

Geschw. Füdel, Leipziger Str. 101.

Fernsprecher 647.

Feine Original-Cap-Weine, [2440]

aus der Cap-Colonie in mein hiesiges unversourtes Lager direkt eingeführt, daher garantiert rein.
Portweine 2,50 Mk., Sherry 3,00 Mk., Portwein 3,50 Mk., Constantia 4,00 Mk., Pearl of Constantia 5,00 Mk.
Johannes Grün, Weingrosshandlung, Rathausstr. 7. Fernspr. 271.

Geschäftsgründung 1847

Ärztliche Anerkennung!

Mit Vergnügen mache ich Ihnen die erfreuliche Mitteilung, daß ich, seitdem ich das Johann Stoffels Patent-Gesundheitsbier trinke, mich wesentlich besser fühle, namentlich bei mein Bronchialkatarrh sehr abgenommen.
Dr. Gaas, Geh. Sanitätsrath in Berlin.
Johann Hoff, I. I. Hoflieferant, Berlin, Neue Wilhelmstraße 1.
Verkaufsstelle in Halle a. S. bei **Helmbold & Co.**

Von Tausenden von Ärzten verordnet!

Hille's Gas- u. Petroleum-Motoren

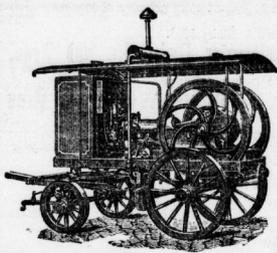
sind die besten, wirklich brauchbaren Motoren

für **Gewerbe und Landwirtschaft.**

Vertreter:

Schmidt & Spiegel

Halle a. S.,
Magdeburgerstrasse 59. [2458]



Gut und doch billig!

Th. Strohmann, Uhrenhandlung, Leipziger, Zeltzerstrasse



zur Confirmation

empfeht sein grosses Lager von **Herren- und Damen-Uhren** zu billigsten Preisen mit mehrjähriger Garantie.

Bismarck-Stift ×× Neuheit ××

zum 80. Jahrs. Geburtstag des Altreichskanzlers. In Goldnadel mit Büste M. 2,50 Iron, gold. Nachnahme od. vorher. Eins. des Betrages. [2394]

Schultornister, Schultaschen.
Nur eigene Fabrikate in großer Auswahl zu billigen Preisen.
Karl Abelmann,
Hof- und Federwarenfabrik,
19 Gr. Ulrichstr. 19.

Anstalt für **Massage u. Heilgymnastik,**
Heinrichstr. 8. [2480]
E. Oertling.
Sprechstunde für Herren 3-5, Sprechstunde für Damen 12-1, (Nau Oertling).
Dampfbäder
Jetzt ist die richtige Zeit solche zu nehmen, um Krankheiten vorzubeugen. Selbstige werden an wünschenswerthen Verabfolgung bei **F. Schmidt,** [2479] Schreibz. 11.



Goldene u. silberne

Uhren

für Herren und Damen empfiehlt zu billigen Preisen u. reicher Garantie als

Confirmationsgeschenke

passend. [2486]

Julius Meyer,

Uhrmacher,
Marktecke und Brüderstr. 16,
neben der Löwenapotheke.

Café und Conditorei „Hohenzollern“

empfeht

ff. Salvator-Bier

aus der renommirten Brauerei „Zum Spaten“ in München.

Heute frischer Anstich.

Hotel garni u. Restaurant „Zur Tulpe“.

Nächste Nähe der Universität und des Stadt-Theaters.
Mittagslich Abonnement 1 Mk.
Reichhaltige Speisekarte. Abends Spezialgerichte.
Saal mit schönen Nebenräumen zur Abhaltung von Festen, Hochzeiten, Commercien etc. halte bestens empfohlen. [2425]
Kleines Vereinszimmer noch frei.

Sodastübend
Paul Höndorf.

Nur echt mit dieser Schutzmarke.
Huste-Nicht
Malzextract u. Caramellen von L. H. Pietsch & Co., Breslau.
Von vorzüglicher Wirksamkeit und Güte, was durch zahllose Anerkennungen und Dankeschreiben bestätigt wird. Seit 18 Jahren in seiner sanitären Wirkung als Hausmittel unübertroffen bei allen Uebeln der Athmungsorgane und daher ärztlich gern empfohlen bei Husten, Heiserkeit, Verschleimung, Halsleiden, Keuchhusten etc.
Flaschen à Mk. 1, 1,75 und 2,50; Beutel à 30 u. 50 Pfg.
Zu haben in: [1817]
Halle: M. Walsgott,
Querfurt: Franz Schilde,
Merseburg: J. Jul. Schiert.

Für den Inseratentheil verantwortlich: A. Kirichen. Notationsdruck und Verlag von Otto Thiels Halle (Saale) Leipzigerstraße 87 Mit 1 Beilage.

BAEDEKER'S REISEHANDBÜCHER.

OBERTALIEN bis FLORENZ, nebst Auszug nach NIZZA und AJACCIO. Mit 17 Karten u. 30 Plänen. 14. Aufl. 1894. Mk. 8.
MITTEL-TALIEN und ROM. Mit einem Panorama von Rom, 10 Karten und 33 Plänen. 10. Auflage. 1893. Mk. 6.
UNTER-TALIEN, SICILIEN, SARDINIEN, nebst MALTA, TUNIS, CORFU. Mit 25 Karten u. 17 Plänen. 11. Auflage. 1895. Mk. 6.
ITALIEN IN EINEM BÜNDE. Mit 15 grosseren und 34 kleineren Karten und Stadtplänen. 3. Auflage. 1895. Mk. 8.
GRIECHENLAND. Mit einem Panorama von Athen, 8 Karten, 15 Plänen und andern Beigaben. 3. Auflage. 1893. Mk. 8.
UNTER-ÄGYPPTEN und die SINAI-HALBINSEL. Mit 22 Karten und Plänen, 7 Ansichten u. 75 Textvignetten. 3. Auflage. 1894. Mk. 10.
OBER-ÄGYPPTEN und NUBIEN bis zum zweiten KATARAKT. Mit 11 Karten und 26 Plänen. 1891. Mk. 10.
PALÄSTINA und SYRIEN. Mit 16 Karten, 44 Plänen und 1 Panorama von Jerusalem. 3. Auflage. 1891. Mk. 12.

Verlag von Karl Baedeker in Leipzig. [2327]

Einrichtungen, Formen und Geräte für Conditoreien, Bäckereien und feine Mädele Arbeit

W. E. H. Sommer, Bernburg, Anquittstraße 7. 1642

Halle, Mittwoch den 6. März, Abends 6 Uhr
in der Marktkirche

Geistliche Musikaufführung

Sing-Akademie

(Direction: Otto Renbke).

MISSA SOLENNIS

zur Einweihung der Basilica in Gran componirt von **Franz Liszt.**
Für Solostimmen, Chor, Orchester und Orgel.

Solisten: Frau Professor **Schmidt-Köhne**-Berlin, Fräulein **Manja Freytag**-Dresden, Herr Kammerorganist **Dierich**-Leipzig, Herr Hoforganist **R. v. Milde**-Jessau, Orgel: Herr **Paul Homeyer**-Leipzig.

Eintrittskarten zu 3 und 2 Mark, sowie Texte zu 10 Pfg. in der **Karmrodtschen** Musikalienhandlung (Reinhold Koch) Barfüsserstr. 20. — Für die Herren Studierende zu 1 Mark bei dem Universitäts-Castellan. [2264]

Leipziger Gewandhaus-Quartett

der Herren **Prill, Rother, Unkenstein und Wille.**

III. Kammermusik-Abend

Montag, den 4. März, 6 1/2 Uhr Abends
im Saale der Loge, Albrechtsstrasse.

Streichquartette von Cherubini (4-moll), Mozart (Es-dur) und Beethoven (op. 59 No. 2).
Sperrstz 2 Mark, nicht gesperrt 1,50 Mark (für Studenten 1 Mark) in der **Musikalienhandlung von Heinrich Rothau**, Gr. Steinstrasse 14.

Meine für die Aufbewahrung von **Werthpapieren, Urkunden, Hypothekendocumenten, Pretiosen und Werthgegenständen aller Art** getroffenen **Tresoreinrichtungen** empfehle ich mit dem Hinweis darauf zur Benutzung, dass ich auf Antrag auch alle mit der **Verwaltung von Werthpapieren und Hypothekendorderungen** verbundenen **Obliegenheiten** übernehme.

Halle a. S. H. F. Lehmann.
[1921] Bank- u. Wechselgeschäft.

Den Eingang sämtlicher Frühjahrs-Neuheiten

beehrt sich ganz ergebenst anzuzeigen

[2516]

F. J. Schultz, Inhaber A. Vierow.

Grosse Steinstrasse 16.

Café Bauer gegenüber.

Tuchhandlung mit Anfertigung feinerer Herren-Garderobe nach Maass.

Garantie für tadellosen Sitz.

Mässige Preise.



Julius Blüthner.

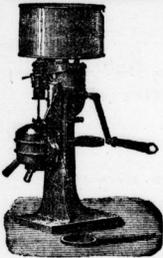
Königl. Hof-Pianoforte-Fabrik.
Prämiirt mit 11 ersten Weltausstellungs-Preisen.

Alleinige Verkaufsstelle in Halle a. S.

Poststrasse 21, I.
Pianoforte-Vermiethung und Reparatur-Anstalt.



1196]



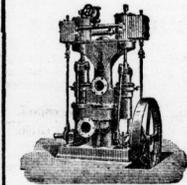
Beste Milch-Entrahmungsmaschine für Handbetrieb.

D. R.-P. 52294 System Mélotte.

No. 1 100 Liter stündliche Leistung Mk. 340.—
No. 2 150 " " " " 410.—
No. 3 300 " " " " 560.—

Fundamentstein Mk. 3.

Für das Central-Vereins-Gebiet nur allein zu beziehen durch die Central-Ankaufstelle für landwirtschaftliche Maschinen und Geräthe des Landwirtschaftlichen Central-Vereins der Provinz Sachsen etc. Halle a. S., Merseburgerstr. 16. [2491]



E. LEUTERT,

Halle a. S., Fernspr. Nr. 48.

Maschinenfabrik und Eisengießerei,
baut seit 30 Jahren als Specialität

Dampfpumpen

in bewährten praktischen Constructionen.

Selbstthätige Condensatoren

zum Niederschlagen des Retourdampfes bei Dampfpumpen,
20-40% Brennstoffersparnis. [2459]



In bekannter gut gereinigter Qualität liefern wir auf allem Höchsten boden gemadene **Saat-Getreide**, soweit der Vorrath reicht, als:

- Schottische Ve lgerste** à M. 8,50 v. Ctr. bei Bezug von unter 20 Ctr.
- Chevalier-Getreide** à M. 8,00 v. Ctr. bei Bezug von über 20 Ctr.
- Goldene Malonengerste**
- Imperial-Getreide**
- Hoe-Sommerweizen**, à M. 7,50 v. Ctr. bei Bezug von unter 20 Ctr., à M. 7,00 v. Ctr. bei Bezug von über 20 Ctr.

Alle ab Fabrik oder Station **Menschwitz, S.-A.** gegen vorherige Einfindung von Casse, oder Nachnahme. Säde werden zum Selbstkostenpreis geliefert, sofern dieselben nicht vorher franco eingekauft werden. [2450]

Zuckerfabrik Spora, Act.-Ges.,
Spora b. Menjelwitz, S.-A.

Stadt-Theater.

Sonntag, den 3. März 1895.
Nachmittags 3 1/2 Uhr.
28. Feinden-Vorstellung. Halbe Preise.

Fatinizza.
Romische Operette in 3 Akten von F. Bell und Richard Genée.
Musik von Franz von Suppé.

Sonntag, den 4. März 1895.
159. Vorstellung. — 121. Abonn.-Vorstellung.
Farbe weiß. Anfang 7 1/4 Uhr

Der Verschwander.
Baubermärchen mit Gesang in 3 Akten in 5 Akten von Ferd. Admann.
Musik von Conradin Kreutzer.

Montag, den 4. März 1895.
160. Vorstellung. — 122. Abonn.-Vorstellung.
Farbe roth. Anfang 7 1/4 Uhr.

Der Weichenseifer.
Lustspiel in 4 Akten von G. v. Moser.

Dienstag, den 5. März 1895.
161. Vorstellung. — 123. Abonn.-Vorstellung.
Farbe blau. Anfang 7 Uhr.

Die Africainin.
Große Oper in 5 Akten von E. Scribe, Deutsch von Ferdinand Humbert.
Musik von G. Meyerbeer.

Deutsche Hypothekbank, Meiningen.

Convertirung der 4% Pfandbriefe mit Januar-Juli Zinsen Serie I in 3 1/2% Igr.

Die Convertirungsfrist läuft am 5. März a. c. ab und nehmen wir Anordnungen unter den in unserem Geschäftslocalo ausliegenden Bedingungen kostenfrei entgegen.

Die Verkaufsstelle
Spar- und Vorschuss-Bank.
Albrecht. Prahl.

Bund der Landwirthe (Bez. Saalkreis).

Der Vorstand des konservativen Vereins für Halle und den Saalkreis hat die Mitglieder des „Bundes der Landwirthe“ zu der am Sonntag, den 3. März Nachm. 4 Uhr im Wintergarten stattfindenden Versammlung freundlichst eingeladen.

Zudem ich dem konservativen Verein hiermit besten Dank sage, bringe ich dies zur Kenntniss und bitte die Herren Mitglieder, der liebenswürdigen Einladung recht zahlreich Folge zu leisten. [2493]

Der Vorstand.
R. Rehfeld.

Wintergarten.

Morgen Sonntag, Abends 8 Uhr

Grosses Concert

der Kapelle des Kgl. Magdeb. Hof.-Regts. Nr. 36. [2475]
Entrée 30 Pf. O. Wiegert.

Sing-Akademie.

Montag Nachm. 3 1/2 Uhr Probe für Chor und Ork. in der „Volkschule“.
Anmeld. b. Heubte, Schillerstrasse 55, vorm. 10-11 Uhr. [2426]

Vorzüglliche
Helgoländer Hummer
lebend und gekocht, empfohlen [2517]

Pottel & Broskowski,

Gr. Ulrichstrasse 28, Fernsprecher 193.

II. Gustav Adolf-Festspiel in Landsberg

Gasthof „Zum Pelikan“.

Um vielfachen Wünschen entgegenzukommen, wird die Aufführung des **Gustav Adolf** Volksbühnenpiel mit geistlichen Gesängen von **Franz Treller** noch einmal stattfinden und zwar am:

- 1) Sonntag, den 10. März, Abends 1/8 Uhr,
- 2) Mittwoch, den 13. März, Abends 1/8 Uhr,
- 3) Freitag, den 15. März, Abends 1/8 Uhr,
- 4) Sonntag, den 17. März, Nachmittags 1/4 Uhr,

um den die Eisenbahn benutzenden Herrschaften den Besuch einer Vorstellung zu erleichtern.

Die Befugung der Rollen bleibt dieselbe, wie bei dem ersten Spiel. Der Ertrag ist für wohltätige und kirchliche Zwecke bestimmt.

Ausdrücklich Verboten wird Verpfehlung der Plätze bei Herrn Gastwirth Häuser empfohlen, da bei den früheren Aufführungen der Saal stets ausverkauft war.

Preise der Plätze: 1. numerierter Platz 1 Mk., 2. numerierter Platz 60 Pf., 3. Platz 30 Pf.

Das Comité
H. A. P. Flügel. Dr. Ehrhardt. A. Häuser.

M.H. SALOMONSON'S

Garantie für die Echtheit bietet nur diese

PERU GUANO

Schutz-Markel

Löwen-Markel

giebt die besten Resultate.

Generalvertreter für Halle a. S. und Umgegend: [2447]
Gebr. Wege in Halle a. S. und Gebr. Wege in Leutzschenthal.

Walhalla-Theater.

Direktion: Richard Schubert.

Durchwegener Spielplan!

Die **Inngoston-Truppe**, Elite-Parforce-Altkobiten. — Die Gesellschaft **Matthes**, Darsteller einer akrobatischen Varieté-Bantomime, „John Bull's Abenteuer in der Menagerie“.

Brothers Sam und Fred, Vaudeville. — Herr **Paul Carro**, Vaudeville, redner mit automatischen Figuren. — **Miss Nellie**, Verwandlungs-Tänzerin. — **Miss und Mr. Charles Paulo**, Grottesk, Gesangs- und Tanz-Duettisten. — **Arthurin Lilly Wallan**, Komisches Zaubrette. — Herr **Max Frey**, Gesangs- und Charakter-Comitist. [2413] Beginn 8 Uhr. Ende 11 Uhr.

Jeden Sonntag
Vormittags von 1/2 12 Uhr bis 1/2 2 Uhr
Grosser Frühshoppen bei

Frei - Concert.

Jeden Sonntag, Nachmittags 4-6 Uhr.
Grosse
Nachmittags-Vorstellung.
Etern, Bornmünder, Gelehrer u. s. w. haben das Recht, auf je ein Billet ein Kind frei dazu mitzubringen.

Saalschlossbrauerei Giebichenstein.
Morgen Sonntag, Nachmittags 3 1/2 Uhr

Grosses Concert
der Kapelle des Kgl. Magdeb. Hof.-Regts. Nr. 36. [2474]
Entrée 30 Pf. O. Wiegert.

Für die Landwirtschaft

offerten wir billigst
grosse wolne Arbeiter-Schlaf-Decken à Mk. 2,75,
grosse Strohsäcke à Mk. 1,00,
grosse Kopfkissen à 25 Pf.

Plaut & Sohn,
Halle a. S., Leipzigerstrasse.

Wie ich von meinem langjähr. Schicksal und fangereiten seit unentgeltlich befreit bin, theile ich jeden Kranken auf Wunsch mit.

Dampf-Schiffsfabrik a. D. Berlin, Hainersdorferstr. 12.

1 Copirbuch, 977 Fol. verl. für Mr. 2,50 Büchergesch. Dr. Steinbr. 88.

Speckfischen jeb. Sonntag, 12 Stück

ff. Pfannkuchen 50 Pfennige

A. Winter, Große Märkerstrasse 16.

5 T.
9./3. 95. 7 1/2. L. J. [2493]

3 D.
F. E. V. S. 3. 95. 8 Uhr.

Für den Anfertiger verantwortlich: H. Kirken. Notationsdruck und Verlag von Otto Fische in Halle (Saale) Leipzigerstrasse 87





Nr. 9.

Gratisbeilage zur Wittenberger Zeitung.

1895.

Jeder Nachdruck aus dem Inhalt dieses Blattes wird gerichtlich verfolgt. (Geiz vom 11. Juni 1870.)

Die Saanenziege.

Von Paul Gründler.

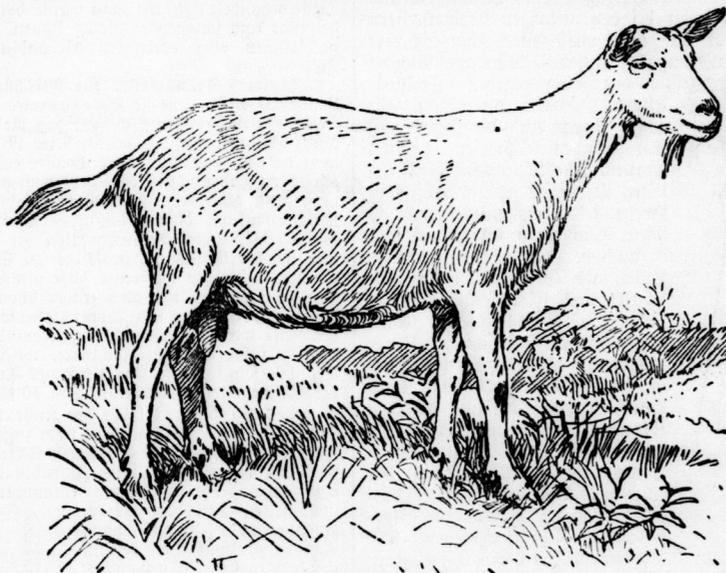
Schon öfters ist in diesem Blatte von der Saanenziege die Rede gewesen. Gevatter Chrischan hat von ihr erzählt; auch ich habe sie mehrmals als die beste und milchreichste Ziege gepriesen. Heute will ich sie unseren Lesern im Bilde vorführen; unsere Abbildung zeigt eine vorzügliche Geiß, welche in Pfungstadt von dem rührigen Ziegenzuchtvereine gezogen ist und auf der Ausstellung der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft in Berlin im Juni 1894 prämiirt wurde.

Die Saanenziege ist von großer, kräftiger Statur und reinweiß, sie ist ungehörnt, der Hals ist verhältnismäßig lang und nicht allzuträftig, die Brust ist gut entwickelt, das Guter stark und der Milchertag bei reichlicher Fütterung 4 Liter täglich im Durchschnitt. Sie stammt aus dem Saanenthal in der Schweiz, woher sie ihren Namen hat.

Die Ziege richtet namentlich in den einfachen Stallungen, in welchen sie bei den kleinen Leuten gehalten wird, sowie an Zäunen, Gebäuden zc. mit ihren Hörnern unsäglichen Schaden an, daher ist eine hornlose Rasse, bei welcher auch der Bock keine Hörner trägt, sich also die Zucht hornlos vererbt, für die meisten Verhältnisse am geeignetsten. Nur in Gebirgsgegenden und da, wo die Ziege monatelang Tag und Nacht auf der Weide ist, daher in die Lage kommt, sich verteidigen zu müssen, sind gehörnte Ziegen zu empfehlen, in allen anderen Verhältnissen, namentlich bei Stallhaltung, ist die hornlose Ziege vorzuziehen, und als beste derselben gilt die Saanenziege.

Der Hauptnutzen der Saanenziege erwächst aus ihrer großen Milchergiebigkeit. Eine gut gehaltene Saanenziege soll 4 Liter Milch am Tage im Durchschnitt geben, d. h. wenn man das Milchquantum einer Ziege das ganze Jahr

zusammenrechnet, so soll es 1460 Liter betragen. Ich glaube nun, daß, wenn nicht besonders reichliches Futter gegeben wird oder sehr fette Wiesen vorhanden sind, auch die Saanenziege in den meisten Fällen nur 3 bis 3½ Liter Milch pro Tag im Durchschnitt geben wird, das sind 1100—1200 Liter im Jahre. Und was giebt nun unsere Landziege? Nach sorgfältigen Ermittlungen nicht mehr, wie 2 Liter im Durchschnitt pro Tag, also höchstens 730 Liter im Jahre. Dies wird vielfach nicht geglaubt, aber es stimmt doch. Man denke nicht, wenn eine Ziege eine Zeit lang frischmilchend am



Saanenziege.

Tag 4 bis 5 Liter giebt, das sei der durchschnittliche Ertrag; wie lange giebt sie aber nur 1 bis 2 Liter, und wie lange steht sie trocken? Das rechne man beim Durchschnitt gefälligst mit, und man wird meiner Ansicht beipflichten müssen. Die Saanenziege wird also im Jahre immer 350 bis 450 Liter Milch mehr geben als unsere Landziegen, und das heißt in Geld ausgedrückt, wenn der Liter Ziegenmilch nur

mit 10 Pfg. gerechnet wird, trotzdem er meistens 12 Pfg. wert sein wird, 35 bis 45 Mk. im Jahre von jeder Ziege Mehrertrag. Wem kommt nun die Ziegenmilch zu gute, Ihr Hausfrauen? Euren Männern und vor allem Euren Kindern! Also schafft Eure schlechten Ziegen ab, haltet Euch Saanenziegen, und Ihr Gemeindevorsteher, Gutsbesitzer und Großbauern, sorgt dafür, daß Eure Leute einen guten Ziegenschlag haben und nicht trodene, milcharme Tiere, die kaum das Futter einbringen. Haltet in der Gemeinde oder auf dem Wirtschaftshofe einen guten Bock und einige Ziegen vom Saanenschlage; laßt von dem Bock die guten, starken und vor allem die milchreichsten Muttertiere Eurer Dorfbewohner und Leute decken und verbessert so den Ziegenstamm in Eurem Kreise. Die echten Saanenziegen, welche Ihr von Euren Ziegen zieht, verkauft dann weiter an die Leute Eures Dorfes, welche

mit ihren Tieren gut umgehen und sie zu halten verstehen. Ihr werdet dann bald die Wirkung Eurer Bestrebungen merken, die Dorfkinde werden rote Backen bekommen und nicht elend und kränklich sein, und Eure Tagelöhner werden gut genährt, kräftiger arbeiten können. Noch eins, hütet Euch sorglich vor Inzucht, kauft alle zwei Jahre wenigstens einen neuen Bod. Auf hundert Geißen soll ein Bod gerechnet werden, nicht mehr; bei solchem Vorgehen kann ein Bod drei Jahre lang seine Pflicht thun. Achtet vor allem auch darauf, daß die jungen Muttertiere nicht den eignen Vätern zur Fortpflanzung zugeführt werden; wenn möglich, soll auch eine Geiß zwei Jahre alt werden, ehe sie überhaupt zur Zucht benutzt wird. Jüngere Tiere bringen kleine, schwächliche Zickeln, aus denen nie viel wird.

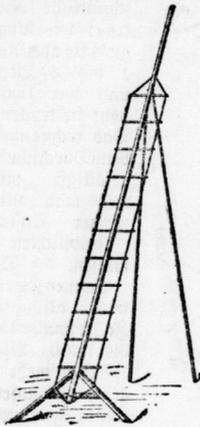
Junge Böcke und Geißen der Saanenrasse liefert der schon erwähnte Ziegenzuchtverein zu Pfungstadt in Hessen. Der junge Bod kostet 15 M.

Einholm-(Einbaum)-Leiter.

Von R. Ungewitter in Frankfurt a. M.

(Mit 1 Abbildung.)

Eine neue Erfindung, die auch weitere Kreise und vor allem die Besitzer von Obstgärten und Plantagen interessieren dürfte, ist in der Herstellung der Einbaum-Leiter gemacht worden. Dieselbe ist mit Sicherung gegen das Durchbrechen der Sprossen und Ausgleiten von denselben versehen, eine Neuerung, wie sie bisher von keiner der bestehenden vielen Sorten von Leitern auch nur annähernd erreicht worden ist. Zugleich verbindet diese Leiter mit den eben genannten Vorzügen eine Leichtigkeit und Handlichkeit, was selbst bei den niedrigen Freistellleitern nicht der Fall war und diese meist durch ihre Schwere oft zu Anlagenveranlassung gegeben haben. Die Unhandlichkeit und Schwere der bis jetzt in den Handel gegebenen Freistell-



Einholm-Leiter.

leitern ist durch die untere sehr große Breite und die demgemäß sehr langen Sprossen bedingt worden. Je höher eine Freistellleiter ist, desto größer muß ihre Breite sein, um einen genügend festen Stand zu haben. Dieses ist auch bei der neuen Einholm-Leiter als Grund-Prinzip aufgestellt, doch ist dieses in viel einfacherer und praktischerer Weise gelöst worden. Die Einbaum-Leiter besteht, wie schon ihr Name besagt, im wesentlichen aus nur einem Baum, welcher die Mitte derselben einnimmt und das Gewicht zu tragen hat. Durch diesen Baum werden in der Entfernung der einzelnen Sprossen Löcher hindurchgebohrt, welche zur Aufnahme der Sprossen dienen. Die Sprossen ragen demnach auf jeder Seite gleichmäßig heraus. Etwa 45—50 cm vom unteren Ende des Baumes entfernt, sind zwei ebenso starke Hölzer angebracht, welche eine Neigung von ca. 130 bis 140 Grad seitwärts haben und einen Winkel von 100 Grad bilden, welcher an den beiden unteren Enden eine Spannweite von 100—120 cm hat. Diese beiden, der Leiter den sicheren Stand gebenden Hölzer sind noch durch eine Sprosse mit dem Baum fest verbunden und bilden so ein sehr haltbares Gestell. Die äußeren Enden der Sprossen sind durch starke, verzinkte Drähte miteinander verbunden, welche oben und unten schräg nach dem Mittelbaum verlaufend an diesem befestigt sind. Durch diese beiden Drähte ist ein Durchbrechen der Sprossen zur Unmöglichkeit gemacht und ebenfalls ein Ausgleiten von denselben nicht denkbar. Ebenfalls trägt eine solche Leiter ein viel größeres Gewicht, als alle anderen Leitern, da die Sprossen nicht nur 2, sondern 3 Stützpunkte haben. In der Höhe der letzten Sprosse sind auf der Rückseite des Baumes zwei bewegliche Stützstangen angebracht, welche ein Verstellen

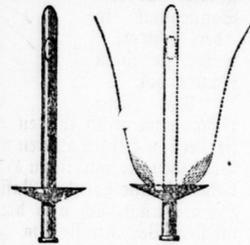
nach allen Seiten zulassen und es ermöglichen, die Leiter selbst auf stark abfallenden Flächen sicher aufzustellen. Der Mittelbaum ragt etwa 1 m über die oberste Sprosse hinaus und bietet somit einen sicheren Haltepunkt beim Betreten derselben. Diese Einbaum-Leiter ist in einer Höhe von 10—14 Sprossen in den Handel gebracht. Dieselbe ist von der Firma L. C. Kahl, Samenhandlung in Frankfurt a. M., zu beziehen.

Kleinere Mitteilungen.

Behandlung junger Fohlen. Der „Amerikanische Agrikulturist“ beantwortet einem Leser die Frage, wie ein Fohlen zu behandeln sei, folgendermaßen: Dies ist eine wichtige Frage. Ein Fohlen sollte so sorgfältig behandelt werden, wie ein Kind. Es ist wirklich der Ausbildung fähig, und die Erziehung muß beginnen, solange das Tier noch jung ist, d. h. von seiner Geburt an. Zuerst muß man sich dessen Vertrauen und Zuneigung erwerben. Ein drei Monate altes Fohlen schlägt bei der geringsten Vermutung einer Gefahr aus, und wenn es dies erst einigemal gethan, so ist es schon verdorben und wird leicht zu einem gefährlichen Tiere. Man sollte sich ihm stets vorsichtig nähern und nie, ohne zu ihm zu sprechen, so daß es niemals erschreckt wird. Man sollte es bei jeder Gelegenheit streicheln, anfänglich vorsichtig, dann am ganzen Körper, es regelmäßig bürsten, die Füße aufheben, die Glieder reiben, das Maul öffnen u. s. w., bis man dies nach Gefallen mit ihm thun kann. Zuder, vor- und nachher als Mäsherei gegeben, bewirkt Wunder bei einem Fohlen. Einige Stücke aus der Tasche gegeben, lehren dem Tiere, daß es auf den Wink kommt und seinem Herrn irgendwohin, selbst in das Haus folgt. Aber der Lederbüßel darf ihm nie in neckender Weise zurückgezogen werden.“ Es wäre gewiß zu wünschen, daß alle Fohlen auf diese Art und Weise behandelt würden; man würde dann gewiß viel weniger beißende und schlagende Pferde finden, als es jetzt bei der nachlässigen oder verkehrten Behandlung der Fohlen der Fall ist.

Warmes Tränkwasser für Milchkühe. Viele praktische Landwirte lassen an die Kühe warmes Wasser verabreichen, weil sie aus Erfahrung wissen, daß die Milchproduktion dadurch günstig beeinflusst wird. Dies ist auch erklärlich, wenn man bedenkt, daß kaltes Tränkwasser erst auf Kosten der verabreichten Nahrung auf die Körpertemperatur erwärmt werden muß und die hierzu verbrauchte Nahrung nicht mehr der Milchproduktion dienen kann. — Versuche, welche an der landwirtschaftlichen Versuchstation zu Madison, Wisconsin und an der Landwirtschaftsschule zu Saint-Benoit angestellt wurden, bestätigen wiederum diese alte Erfahrung. Trotzdem aber möchten wir, wie auch früher schon geschrieben ist, darauf hinweisen, daß warmes Wasser, ebenso warmes Futter, erschaffend wirkt auf die gesamte Lebensfähigkeit. Aus diesem Grunde sollte man an Luchtiere, welche noch längere Zeit dienstbar sein sollen, niemals warmes Tränkwasser und Futter verabreichen, sondern Getränk von 10 bis 15° C. ist das beste.

Heilung lauder Striche des Kuhenters. Laude Striche sind nicht immer mit Zerstörung der zugehörigen Milchdrüsensubstanz verbunden. In manchen Fällen liegt nur ein Verwachsensein des Strich- oder Zitzenkanals vor, welches durch eine entzündliche Verletzung entstanden. Es dringen gar nicht selten Teile der Streu, zumal wenn dieselbe aus Spreu, Tannennadeln, Häcksel besteht, in den Kanal ein. In manchen Fällen tritt noch faulige Infektion hinzu. Während des Trockenstehens, wenn also meistens wochenlang weder Besichtigung noch Pflege des Enters vorgenommen wird, führen solche Verletzungen leicht zu „tauben“ Strichen, weshalb man den Verlust einer oder mehrerer Milchstriche gewöhnlich bei Frischkalbenden zu beklagen hat. Man versuche in solchen Fällen, d. h. wo umfangreiche Entereinzündungen nicht vorausgegangen sind, die „tauben“ Striche durch Einführen und längeres Liegenlassen eines Melkfröhrchens, welches aus einem 3—4 cm langen glatten Stifte aus Silber, Horn oder Hartgummi besteht und durch unsere Abbildung erläutert wird, wieder funktionsfähig zu machen. Noch wichtiger ist aber die Pflege des Enters auch in der Zeit der Trockenperiode. Dr. R.—b.



Melkfröhrchen.

Tritt Ruhr oder sogen. weißer Durchfall bei Kalbern ein, so entferne man zunächst das Kalb von der Mutter, d. h. lasse dasselbe nicht mehr saugen. Hierauf koche man Reis je

schleimig wie nur möglich, schützte dem kranken Tiere täglich fünfmal 1/4 l ein und gebe zweimal täglich ein Mysterium von Weiswasser. Ist die Ruhr bereits weiter vorgeschritten, so füge man dem Weiswasser pro Einschlüttung eine Messerspitze Salicylsäurepulver oder 15 Tropfen Opium bei.

Eiseln als Schweinefutter sind für tragende oder säugende Mutter Schweine nicht besonders zuträglich, dagegen aber für Mast Schweine in abgelocktem Zustande oder in Strotform. Genügend Wasser oder Milch oder sonstiges wässriges Futter muß aber den Schweinen bei Eiselfütterung gereicht werden.

Kaninchen durch Hundewürmer getötet. Bei der dritten Verbandsausstellung der vogeländischen Geflügel- und Kaninchenzuchtvereine in Delsitz kam u. a. auch zur Sprache, wie gefährlich das gleichzeitige Halten von Kaninchen und Hunden für die Kaninchenzucht werden kann. Der Hund eines Mitgliebes des Dölsinger Geflügelzüchtervereins hatte sein Nachtlager in einem Schuppen, woselbst auch die Kaninchen ihre Unterkunftsstätte hatten. Diese fraßen dann und wann das Brot, das der Hund in seinem Futternapf übrig gelassen, erkrankten plötzlich und starben eins nach dem andern. Da der Besitzer der rasseseiten, wertvollen Tiere keinen Grund für deren Verwendung fand, so sandte er zwei Kadaver an die Veterinärklinik zu Leipzig zur Untersuchung. In den Lebern der Tiere fand man viele Hundeblassenwürmer; jeberfalls hatten die Kaninchen die Eier dieser Würmer beim Verzehren des Hundefutters mit verschluckt, und die schnell wachsenden Blassenwürmer hatten die Tiere umgebracht.

Einfaches Mittel gegen die lästige Ausdünstung in Sänerställen und Vogelkäfigen. Man bestreut die Böden der Ställe und Käfige zuerst mit einer Schicht Fettdüps (Schwefelsäurem Kalk), hauptsächlich da, wo sich die Trink- und Badegefäße befinden. Über diese Gipschicht streut man etwas Sand. Dasselbe Verfahren kann man auch auf Taubenböden anwenden; es ist um so mehr zu empfehlen, als der Gips die Düngkraft des Vogelmistes erhöht und vermehrt.

Nutzen des Geflügeldüngers. Der hohe Wert des Geflügeldüngers wird leider noch nicht allgemein gewürdigt. Aus diesem Grunde wird er auch meist falsch behandelt und wie der übrige Dünger dick ausgebreitet. Daher kommt es aber, daß er nicht nur seine Wirkung verfehlt, sondern manchmal sogar schädlich wirkt. Der Geflügeldünger eignet sich sehr gut zum Überdüngen von Getreide, Wein, Hanf, Klee und Kohn, auch treibt er in Mistbeeten vorzüglich. In kalten Bodenarten ist seine Wirkung besser, als in leichten, weil er diese sehr erhitzt. Da er das Moos vertilgt, so eignet er sich besonders als Kopfdüngung bei vermoosten Wiesen. Der Taubendünger ist der beste aller Geflügeldünger, den Gänse- und Entendünger verwendet man am besten zur Kompostbereitung. In den meisten Wirtschaften wird der Geflügeldünger auf den Dunghaufen geworfen. Man sollte ihn aber überall an einem vor Regen geschützten Ort aufbewahren, wo er von der Luft getrocknet wird, und ihn dann zerhacken und zur Kopfdüngung benutzen. Der Landmann hätte dann nicht nötig, aus dem Auslande so viel teuren Guano zu beziehen.

S. M.

Die Düngung der Obstbäume im Frühjahr. Jetzt, wo der Frühling an unsere Thüre klopft und das Schneiden der Obstbäume beendet sein sollte, müssen wir daran denken, denselben neue Nahrung zuzuführen. Im allgemeinen ist die Ansicht verbreitet, daß um diese Zeit die Obstbäume noch von den sogenannten Reservestoffen zehren, insofern eine Nahrungszuführung nicht notwendig ist. Und doch ist gerade jetzt eine Zufuhr von Nährstoffen unbedingt nötig, da die Säfte in die Höhe steigen und die dem Boden dadurch entnommenen Stoffe ersetzt werden müssen. — Man soll daher niemals veräumen, Ende März oder Anfang April die Bäume kräftig zu düngen, und zwar am besten mit flüssiger Jauche, weil diese am schnellsten bis an die Wurzeln gelangt. — Ist der Boden nicht allzumager, sondern humusreich, so erfüllt oftmals eine tüchtige Bewässerung der Bäume den gleichen Zweck, da eine solche die in dem Boden befindlichen Dünstoffe auflöst und der Aufnahme durch die Saugwurzeln zugänglich macht. Diese Bewässerung sowohl, wie die Verabreichung des flüssigen Düngers wird in den meisten Fällen falsch gemacht. — Wer schon Bäume, besonders Obstbäume aus der Erde genommen hat, wird gefunden haben, daß die Saug- oder Nährwurzeln sich nicht in der genau unterhalb der Krone, wie im allgemeinen angenommen wird, sondern außerhalb derselben befinden; dies soll man daher beim Düngen sowohl, wie beim Bewässern berücksichtigen. — Behufs eingehender Bewässerung muß man einen halben Meter außerhalb der Kronentraufe einen Graben von einem Drittel Meter Breite und einem Drittel Meter Tiefe auswerfen und denselben gehörig, womöglich mehreremal mit Wasser, Jauche

oder anderem flüssigen Dünger anfüllen; nachdem die Flüssigkeit eingezogen ist, wird der Graben wieder zugeworfen. — Durch diese zeitige Düngung im Frühjahr wird das kräftige Ausstreichen der Bäume, sowie das Ausblühen ungemein begünstigt. — Weiter muß dann Sorge getragen werden, daß auch ein reichlicher Ansaß von Fruchtknospen für nächstes Jahr hervorgerufen wird. Am zweckmäßigsten ist dafür eine Jauchedüngung im Juli oder August. — Ferner ist eine Düngung im Anfang Oktober vor Eintritt des Winters vorzunehmen. Diese begünstigt die Bildung der Reservestoffe und giebt dem Baume die genügende Nahrung während des Winters. — Karl Braun, Berlin.

Der Baumpfahl soll bei jungen Obstbäumen möglichst nach Süden stehen und hinter ihm das Baumchen, damit gerade in dieser Jahreszeit die Sonne beim schnellen Temperaturwechsel, bei raschem Auf- und Zurückgehen nicht an den Baum gelangt, sondern durch den Pfahl abgehalten wird. Denn nur die von der Sonne beschienenen Stamm- und Ästchen erriren, die anderen nicht. Und nicht im November und Dezember entstehen in der Regel die Frostschäden, sondern im Januar und Februar, wenn jene schnellen Temperaturwechsel kommen.

Blühende Alpenveilchen zu Ende der Winters. Wenn die Alpenveilchen mit Ausgang des Winters anfangen, mit ihrem Blütenreichtum nachzulassen, so ist dies ein Zeichen, daß sie ihrer Ruheperiode entgegengehen, sie nun weniger oft zu gießen sind. Man darf ihnen aber das Wasser da nicht zu schroff entziehen, und wenn man sie gießt, muß man darauf sehen, daß das Wasser immer noch den Topfballen vollständig durchdringt. Gießt man sie erst jeden Tag, so gießt man sie nun erst alle 3—4 Tage einmal, später erst alle Wochen, dann alle zwei Wochen, später gar nicht mehr. Wenn dabei die Blätter absterben, so schadet das nichts. Im Frühjahr kann man die Pflanzen mitsamt den Töpfen an eine etwas schattige, doch nicht nasse Stelle im Garten bringen und sie im Sommer ganz der Witterung überlassen. Im Spätsommer pflanzt man die Knollen wieder in andere Töpfe und neue Erde und bringt sie im Herbst wieder ins Zimmer.

Kalte Leberwürst. Die Leber wird roh gewiegt und durch einen feinen Durchschlag gestrichen, so daß alle Sehnenstücke zurückbleiben, dann schneidet man gekochten, durchwachsenen Bauchspeck in feine Würfel, ebenso etwas Zunge und Heringsfleisch, und thut es zu der Leber, so daß es ein lockerer Brei wird, schmeckt denselben mit in Schmalz gedämpften und feingewiegten Zwiebeln, feingehobenen Nellen, Pfeffer und Salz ab und stopft ihn nicht zu fest in Därme. Die Würste setzt man kalt aufs Feuer und kocht sie gar, was man erprobt, indem man mit einer Stoppfnabel hineinsticht und sieht, ob der herauslaufende Saft weiß, also gar ist; ist er rot, muß sie noch länger kochen. Wenn man sie vom Feuer nimmt, taucht man sie einige Minuten in kaltes Wasser, läßt sie auf Stroh erkalten, wickelt sie in feines Papier und räuchert sie 3—4 Tage. Dann hängt man die Würst am frostfreien Ort auf, wo sie sich lange hält. Gert u. b.

Frage und Antwort.

Ein Ratgeber für jedermann.

Frage 17. Wie düngt man blühende Topfpflanzen am besten, so daß sie gedeihen, aber nicht Schaden leiden?

Abonnet in Altenburg.

Antwort: Es ist immer gewagt, bei Blumen in Töpfen ein Düngemittel anzuwenden, da dieses leicht zu stark wirkt und man dann das Gegenteil statt des gewünschten Erfolges erzielt. Eine sehr erprobte Art aber, den Blumen im Zimmer zum Wachstum zu verhelfen, ist die, in die Kanne, mit der man dieselben täglich begießt, ein Stück gewöhnlichen Fein zu legen und diesen darin liegen zu lassen, bis er sich langsam auflöst, was ziemlich lange Zeit dauert. Man gießt stets frisches Wasser darauf, das man dann am nächsten Tag für die Blumen verbraucht. So werden diese langsam und doch genügend gedüngt und gedeihen wunderschön dabei.

Frage 18. Woher kommt das Ausschwizen der Möbel, und wie kann man dasselbe beseitigen?

Abonnet in Gotha.

Antwort: Das Ausschwizen polierter Möbel ist darauf zurückzuführen, daß das zur Erleichterung des Polierens verwendete Leinöl sich nicht genügend mit der Schellacklösung verbindet und bei nicht sehr sorgfältiger Arbeit wieder ausschwitzt. Der Übelstand ist nicht vollständig zu beseitigen; die Möbel müssen aber möglichst täglich mit einem weichen, trockenen Lappen abgerieben werden, damit kein Staub darauf haften bleibt, welcher sonst eine schwer zu beseitigende Kruste bildet.



Allerlei Neues aus Feld und Garten, Haus und Hof.

Das Schimmeln eingemachter Früchte. Um das Schimmeln von eingemachten Früchten zu verhindern, ist es unumgänglich notwendig, die Gläser luftdicht zu verschließen, dazu hat sich seit vielen Jahren die Schweinsblase als trefflich bewährt und findet auch vielfach Anwendung. Nun ist aber eine solche an vielen Orten gar nicht oder nur schwer zu erlangen. Da mag es wohl manchem Leser dieses Blattes eine willkommene Mitteilung sein, daß zu dem genannten Zwecke auch die Haut des Kalbes ebensogut verwandt werden kann. Man spannt dieselbe, die einfach mit Salzwasser gründlich gereinigt wird, zum Trocknen auf ein Brett und legt sie vor dem Gebrauch in lauwarmes Wasser, wodurch sie wieder dehnbar wird. *)

Kochen der Eier. Wenn die Eier in lebhaft kochendes Wasser gethan werden, die Hitze hinlänglich und so viel Wasser im Gefäß ist, daß ersteres nicht aus dem Kochen kommt, so haben die Eier, gerechnet genau vom Einlegen, folgende Kochzeit notwendig: Nach einer Minute ist der gesamte Inhalt noch flüssig, nach zwei Minuten ist der an der Schale liegende Teil des Weißen bereits hart, die andere Hälfte desselben zitternd weich, der Dotter aber noch ganz flüssig, nach drei Minuten ist das Weiße fast ganz fest, der Dotter angenehm weich, man hat dann die beliebtesten, pflaumenweich gekochten Eier, nach vier Minuten ist das Weiße völlig hart, der Dotter halbfest, nach fünf Minuten ist das Ei hart gefotten. Kommt das Wasser einen Augenblick aus dem Kochen, so treten die beschriebenen Grade ein wenig später ein, auch treten kleine Unterschiede bei älteren und frischen Eiern ein.

*) Anmerkung. Nach unserem Dafürhalten wird man Schweinsblasen stets eher bekommen können wie Kalbshäute; denn dieselben können doch bei den meisten Zubereitungsarten des Kalbes nicht abgezogen werden. Dagegen ist da, wo die Schweinsblase nicht zu bekommen ist, Pergamentpapier zum Schließen der Einmachegläser zu verwenden. Pergamentpapier ist bei jedem Buchbinder käuflich.

Alle Zusendungen an die Redaktion sind zu richten an die Adresse des Herrn J. Neumann in Neudamm. Um Mitarbeiterschaft aller Leser wird höflich gebeten.

Insertate.

Wie kann die Welt wissen, dass Jemand etwas Gutes zu verkaufen hat, wenn er den Besitz desselben nicht anzeigt. „Vanderbilt“.

Gebrüder Esser, Aachen 100

Rheinisch-Tuch-Director an Private zu Kammgarn, Buckskin, Durchaus reelle Nur bewährte, Reichhaltige Muster-Auswahl sofort franco gegen franco. Keine Kaufverpflichtung. — Prima Empfehlungen.

Aachen

Versand-Geschäft Versand Fabrikpreisen. Cheviot, Tuch, Paletot. billige Bezugsquelle. solide Fabrikate.

Hühner, 94er Italiener, jetzt legend, von Mk. 2,40 an, auf je 10 Stück ein Freihuhn. Preisl. umsonst. (7) Landwirt Hefner, Gainsbad (Baden).

Joh. André Sebald's Haartinctur, täglich geprüft und empfohlen gegen: kreisförmige Gahlheit (alopecia areata), Jaaransfall und Schuppen. Erfolg garantiert. 1/2 Fl. 2.50, 1/4 Fl. 5.—. Verpackung frei. Zahlreiche Atteste von Ärzten, sowie Prospekt liegen jedem Flacon bei und überjende an jedermann gratis und franco.

Joh. André Sebald, Sildesheim.

Armeepferde-Decken

5000 aus der Konfursmaffe einer bedeutenden Fabrik übernommene sogenannte Armeepferde-Decken sollen zum spottbilligen Preise von **4,50 Mark pro Stück** direkt an Pferdebesitzer ausverkauft werden. Diese dicken, unverbüßlichen Decken sind warm wie ein Fell, ca. 165-190 cm groß (also das ganze Pferd bedeckend), dunkelbraun und dunkelgrau, mit Wolle benäht und 3 breiten Streifen. Ferner von derselben Qualität ein kleiner Vorken 140 x 190 cm, **à 3,25 Mark pro Stück.** Deutlich geschriebene Bestellungen, welche nur gegen Vorherjendung oder Nachnahme des Betrages ausgeführt werden, sind an **Ferd. Fraass, Hamburg, gr. Bursch 56,** zu richten. (8) Für nicht konvenierendes verpflichte ich mich, den erhaltenen Betrag zurückzujenden.

D. R. G. — K. u. k. öst.-ung. Privil.

Automat. Massenfänger

Die besten Fallen der Welt für Ratten à Mk. 4.—, für Mäuse à Mk. 2.—, fangen wochenlang ohne Beaufsichtigung 20-50 Stück in einer Nacht, hinterlassen keine Bitterung, stellen sich von selbst wieder.

Schwabenfalle „Eclipse“

fängt bis 1000 Stück Schwaben, Muffen und Küchensäfer in einer Nacht. Per Stück 2 Mk. Abbitale Austrottung, überall garantiert. Tausende Anerkennungen. Versandt gegen vorher. Geldinjendung oder Nachnahme durch **Eigm. Wid, Dresden-Böbau.**

Jede sparsame Hausfrau lasse sich franco m. erprobt dauerh., überaus preisw. Gebirgsloben-Gausklederstoffe benutit, wie ich solche, ebenso Teppiche, Schlaf-u. Pferde-decken, gen. Einsend. von alten Wollschafen u. rohen Wollen seit lang. Jahren liefere. **M. Blumenthal, Gerude a. Harz.** — Gejündet 1820. — (1)

Nur 5 1/2 Mark

folgt eine erstklassige, Hartgebauete, 2chörige Flüg-Harmonika, 10 Klaffen, offene Klaviatur, 2 Reg., 2 Bässe, 2 facher Doppelbaig (3 teilig), ff. Beschlaf, Zubalt., Balgkasten m. Metall-Schrauben versehen. Dieselbe Harmonika m. 3 Reg. (3chörig), nur 8 Mk., m. 4 Reg. (4chörig) nur 10 Mk. Prachtinstrumente (Größe 34-35 cm), m. Prima-Stimmen, deshalb härkter Ton. Selbst-erlernsfähig in 20 Min. u. Tägl., sowie Verpackung à obigen Harmonika umsonst. Direkter Versand gegen Nachnahme. Porto 50 Pf. (10)

Meinel & Herold, Harmonikafabrik, Klingenthal i. S. Nr. 110.

Harmonikas in allen Preislagen unter Garantie für reine Stimmung i. größ. Auswahl.

Wer Normal-Gesundheits-Wäsche trägt, lasse sich Muster zur Ansicht franco nebst Preisliste senden von **F. A. Kirchner, Strumpfwörst., Apolda.**

Vorzügliche Dachsteine

fertigt (11) **Otto Weigand, Zugkniß bei Kusbau.**

Ein- und zweifömmrigen **Karpfen- und Schleisfab** versendet gegen Nachnahme (5) **Paul Sobtzick, Fischzüchterei Bezje bei Ratibor.**

Damen- u. Herren- Kleiderstoffe, neueste Dessins u. solide Qualitäten. liefert jedes Maß zu Engros-Preisen. Winter frei. **Johannes Schulze, Gröh, Berlauf nach Müstern als sogen. Beklemerer, Herren u. Damen mit groß. Bekantheit. empfohlen.**

J. Neumann, Neudamm, Verlagsbuchhandlung für Landwirtschaft und Gartenbau, Forst- und Jagdwesen.

Ein vortreffliches Buch ist: **Die Geflügel- und Kaninchenzucht** nach englischen und französischen Grundsätzen und Erfahrungen. Mit vielen Abbildungen. Von Dr. med. Huperz. Preis gebund. 3 Mk. 60 Pf. Zu beziehen gegen Einsendung des Betrages portofrei oder unter Nachnahme mit Portozuschlag von **J. Neumann, Neudamm.**

Wichtig für jeden Geflügelzüchter. Hoher Verdienst nachgewiesen.

Alle Buchhandlungen nehmen Bestellungen entgegen.



Der Amerikaner.

[Nachdruck verboten.]

[14] Original-Roman von Henry Girſch.

Frau Nagel ſaß in ihrem kleinen Boudoir beim erſten Frühſtück, das ſie dort allein einzunehmen pflegte, da ſie ſich gewöhnlich etwas ſpäter als Gatte und Tochter von ihrem Lager erhob, als nach kurzem, ſchnellen Anklopfen Adelheid zu ihr ins Zimmer trat.

„Lies dieſen Brief, Mutter,“ ſagte ſie und reichte ihr einen elſenbeinweißen ſtarken, glatten Bogen hin, auf welchen eine kräftige Männerhand feſte, klare Schriftzüge geworfen hatte.

Frau Nagel nahm den Brief nicht, ſondern ſagte mit einer abwehrenden Bewegung der Hand: „Der Brief iſt von Wilde; ich habe Dich doch gebeten, nein, Dir befohlen, jeden ſchriftlichen Verkehr mit ihm zu meiden.“

„Was ſollen wir thun, wenn Du uns jede Gelegenheit abſchneideſt, uns zu ſehen?“ entgegnete Adelheid, während ihr liebliches Geſicht ſich höher röthete. „Wenn er kommt, wird er unter einem Vorwand abgewieſen, Du haſt ſogar unſere Empfangsabende am Mittwoch abgeſagt, nur damit er ſich nicht einfundet.“

„Du irrtſt Dich, Adelheid,“ ſagte Frau Nagel geſaſſen, während ſie die vor ihr auf dem Tiſche ſiehende Taſſe aufnahm und den darin befindlichen Keſt ſchlürfte. „Ich muß auf Deinen Vater Rückſicht nehmen, er befindet ſich nicht in der Gemüthsverfaſſung, ſein Haus mit Gäſten zu füllen.“

„Und doch vergeht kein Tag, ohne daß wir welche haben“, erwiderte Adelheid; „das hebt auch Dankmar hervor; bitte lies, was er ſchreibt.“

„Es nißt nichts, mein Kind, es wäre beſſer, ich würfe das Papier ungeleſen in die Flamme,“ entwortete Frau Nagel, nur mit Mühe gegen die aufſteigende Wehmuth ankämpfend, und ſie wies auf den Kamin, in dem ein helles Feuer brannte, denn der Oktobermorgen war ſehr früh.

Adelheid bemerkte ſehr wohl die weiche Stimmung der Mutter und fuhr, ſie halb umſchlingend und ſich neben dem Divan, auf dem ſie ſaß, auf einem Polſter niederlaſſend, fort: „Lies den Brief, Mutter, höre meine Bitten, und Du kannſt nicht widerſtehen. Du wirſt uns eine Fürſprecherin beim Vater ſein!“

„Um Gotteswillen, Kind, was haſt Ihr vor?“ rief Frau Nagel und durchſlog nun den Brief ſchnell mit den Augen. „Dankmar will zum Vater gehen, er will um Dich anhalten! Das muß verhindert werden!“

„Mutter!“ ſchrie Adelheid.

„Erſpare uns, erſpare Deinem Vater, erſpare Wilde das!“ bat Frau Nagel mit aufgehobenen Händen, tödtlich erſchrocken bei der Vorſtellung, welche Wirkung ein ſolcher Schritt auf ihren Gatten ausüben könnte.

„Ich glaube, Du thuſt dem Vater Unrecht. Dankmar trifft das Richtige, wenn er ſchreibt, wir hätten uns ſchon lange vertrauensvoll an ihn wenden ſollen. Du haſt es nicht gewollt.“

„Und ich will es jezt weniger als je.“

„Der Vater liebt mich, er iſt immer zärtlich, gütig gegen mich geweſen; er kann mein Glück nicht einem Vorurtheil opfern.“

„Es iſt kein Vorurtheil!“ rief Frau Nagel aufspringend. „Wenn Dein Vater auch wollte, er kann Dich keinem mittelſten Offizier geben, denn wir ſind arm, ganz arm.“

Adelheid fuhr zurück und warf dann ungläubige Blicke auf ihre Umgebung, auf das elegante Morgenkleid ihrer Mutter, auf ihre eigene zwar einfache, aber gewählte Kleidung, auf das Kaffeegelächir aus feinem Porzellan, das auf ſilbernem Brett auf einer wie Atlas glänzenden Serviette ſtand, auf die geſchmackvolle Einrichtung des Zimmers, die werthvollen Kupferſtiche an den Wänden und die überall verſtreuten koſtbaren Kleinigkeiten, und zum Fenſter hinaus auf den noch im Schmutze

des Herbstes prangenden, ſorgſam vom Gärtner in Ordnung gehaltenen Garten.

„Ich verſtehe Dich ſehr wohl,“ ſagte Frau Nagel, die den Blicken der Tochter gefolgt war, „aber das alles wird verſchwinden wie das Herengold am nächſten Tage, wenn — wenn Du darauf beſtehtſt keinen Andern als Dankmar von Wilde zum Gatten zu nehmen.“

„Keinen Andern als Dankmar von Wilde“, wiederholte Adelheid finſter und nachdenklich, dann ſchrie ſie auf. „Es iſt alſo nicht genug, daß ich dem Geliebten entſagen ſoll — ich ſoll, ich ſoll an einen Andern verkauft werden!“

„Adelheid, welche Sprache, welche Auffaſſung!“

„Ich wollte nicht daran glauben, ich redete es mir als unmöglich, als eine Beleidigung meiner Eltern aus, daß der junge Amerikaner in irgend einer Abſicht ſo oft in unſer Haus geladen, daß ihm geſtattet wird, mir allerlei Aufmerkſamkeiten zu erweiſen, obgleich ich iſtinktmäßig eine abweiſende Haltung gegen ihn annahm, Jezt kann ich mich gegen dieſe Wahrnehmung nicht mehr verſchließen!“ Sie rang die Hände, Thränen entſtrömten ihren Augen.

„Adelheid, was haſt Du gegen Roland Porter?“ fragte Frau Nagel, ohne auf die in den Worten der Tochter enthaltene Anfrage einzugehen.

„Nichts!“ antwortete das junge Mädchen, das heftig im Zimmer umhergegangen war, und blieb vor der Mutter ſtehen. „Er gefällt mir ſogar ſehr gut, ich könnte ehrliche Freundschaft mit ihm ſchließen, wenn ich nicht den Argwohn hätte, daß die Abſicht vorläge — Mutter, ſage, daß ich mich getäuſcht habe!“ ſchrie ſie auf und warf ſich vor ihr nieder.

Frau Nagel ſtrich ihr mit der Hand liebkoſend über das Haar. „Du haſt Dich nicht getäuſcht, es iſt unſer Wunſch, daß aus Porter und Dir ein Paar werde, ich habe ſchon ſeit mehreren Tagen die Gelegenheit geſucht, offen mit Dir darüber zu ſprechen; nun haſt Du ſie ſelbſt herbeigeführt.“

„Mutter, Mutter!“ ſöhnte Adelheid.

„Du haſt ſelbſt, daß er Dir gefalle, daß er Dir ein Freund ſein könnte, warum nicht mehr?“ fragte Frau Nagel.

„Läßt ſich denn dem Herzen gebieten? Vielleicht, wenn mir Dankmar nie bezeugnet, wenn ich ganz frei wäre, — aber nie, nie breche ich ihm die Treue.“

„Du haſt ihm keine gelobt, Du biſt nicht ſeine Braut.“

„Das iſt Sophiſterei; ich habe mich ihm verſprochen.“

„Ohne die Zuſtimmung, — gegen den Willen Deiner Eltern?“ fragte Frau Nagel vorwurfsvoll. „Nimm' Vernunft an; Dankmar ſelbſt muß Dir Dein Wort zurückgeben, Ihr verſpricht Euch unter ganz anderen Vorausſetzungen; er kann, er darf keine arme Frau heirathen.“

„Wenn das wirklich wahr iſt, ſo muß ich ihm entſagen,“ ſchluchzte Adelheid, „aber nie, nie werde ich die Frau eines anderen Mannes.“

„Mein Kind! —“

„Rede mir nicht von der Macht der Zeit und der Umſtände,“ unterbrach ſie die Mutter, „ich weiß, ich werde nie anders denken.“

„Roland Porter —“, begann Frau Nagel, aber Adelheid ließ ſie wiederum nicht weiter ſprechen.

„Laß doch dieſen Amerikaner, der gekommen zu ſein ſcheint, um ſich eine deutſche Frau zu holen, anderweitig Umſchau unter den Töchtern des Landes halten; es wird genug geben, die ihn gern erhören; warum muß ich es ſein?“

„Weil Du vom erſten Augenblick an, wo er Dich geſehen hat, einen tieſen Eindruck auf ihn gemacht haſt, weil er Dich liebt —“

Sie ſchüttelte ſehr energiſch den Kopf. „Er liebt mich nicht.“

„Aber Adelheid!“

„Ich mag ihm gefallen, es mag in dieſer oder jener Hinſicht ſeinem Zweck entſprechen, mich zu heirathen, aber Liebe, wahre, echte Liebe hat er nicht für mich, das kann ich beurtheilen, weit

ich sie kenne." Eine hohe Gluth brannte bei diesen Worten auf ihren Wangen.

"Die Liebe äußert sich bei verschiedenen Menschen verschieden," entgegnete Frau Nagel.

"Es giebt nur eine Liebe. Mutter, ich bitte Dich, sprich mir nicht wieder von diesem Heirathsplan, nicht wieder von dem Amerikaner, laß ihn nicht mehr in's Haus kommen, und ich will Danthnar schreiben, daß — daß er sich verlegen lassen soll!" Sie brachte die letzten Worte nur mit großer Anstrengung hervor.

"Du wirst das Letztere thun müssen, ohne daß ich Dir das Erstere versprechen kann," sagte Frau Nagel traurig. "Abelheid, ich kann es Dir nicht länger verhehlen, wir haben sehr große Verpflichtungen gegen Portier, unser Schicksal, unsere Zukunft ruht in seiner Hand."

Das junge Mädchen öffnete die Augen weit, Schreck und Staunen malten sich in ihrem tief erblickenden Gesichte. "Ich verstehe, ich begreife das nicht," stammelte sie.

Portier oder vielmehr dessen Vater hat an Deinen Vater eine Forderung, die, wenn sie vollständig bezahlt werden muß, unser ganzes Vermögen verschlingt. Die Schuld schreibt sich schon von vielen Jahren her," fügte sie schnell hinzu, als sie den bestürzten, ungläubigen Blick der Tochter auf sich gerichtet sah. "Dein Vater hatte jenen Mann längst aus den Augen verloren, er hielt ihn für todt, für verschollen, da trat ihm die Erinnerung an ihn lebendig in der Gestalt seines ihm sehr ähnlichen Sohnes entgegen."

"Deshalb, deshalb!" flüsterte Abelheid, sich an die Stirne greifend. Jene Scene am Empfangsabend kam ihr wieder ins Gedächtniß, dann sagte sie tonlos: "So haben wir schon lange vom Gute eines Andern gelebt und —"

"Geschwelgt", vollendete die Mutter den Satz, da Abelheid zauderte, "sage das nicht, meine Tochter, wirf keinen Stein auf Deinen Vater, er ist das Opfer einer eigenthümlichen Verkettung von Umständen geworden. Aber die Welt wird streng urtheilen; nicht nur sein Vermögen, sondern seine Ehre steht auf dem Spiel, und das könnte er nicht überleben. Deshalb siehe ich Dich an, rette uns vor Schande und Armuth, rette das Leben Deines Vaters!" Sie hob die gefalteten Hände zu Abelheid empor, auch ihre Augen standen jetzt voll Thränen.

Diese war tief erschüttert. "O das ist furchtbar", stammelte sie.

"Es hängt ja nur von Dir ab, das Unheil abzuwenden und alles zum Guten zu führen," redete Frau Nagel eindringlich weiter. "Portier ist edelmüthig genug, die Hand zu einem Vergleiche zu bieten. Wenn Du Dich entschließt, seine Frau zu werden —"

"Nie! nie!" schrie sie, "ich bin kein Tausch- und Handelsobjekt! Selbst wenn mein Herz und mein Wort nicht einem Andern gehörten, würde ich mich dazu nicht hergeben."

"Du sprichst in der ersten Erregung, mein Kind, überlege, Du wirst anderer Ansicht werden."

"Nie, nie!" Sie warf stolz den schönen Kopf zurück. "Diese Herren Amerikaner sollen nicht denken, daß bei uns auch für Geld alles feil sei, ich will ihnen beweisen, daß ein deutsches Mädchen den Muth hat —"

"Den traurigen Muth, ihre Eltern und Geschwister dem Etende verfallen zu sehen, wo sie im Stande wäre, sie zu retten," fiel Frau Nagel schneidend ein.

Abelheid zuckte zusammen, als hätte sie einen schmerzhaften Stieb erhalten, der Vorwurf der Mutter traf sie ins Herz, und dennoch gab sie ihre Sache noch nicht verloren. "Du übertreibst, wozu bedürfen wir des Reichthums?" fragte sie.

"Zwischen Reichthum und der Armuth, die unserer warten würde, ist ein großer Unterschied," seufzte Frau Nagel.

"Der Vater ist im Grunde anspruchslos, Marianne hat so wenig Bedürfnisse, ich werde gern ihrem Beispiele folgen, und Dich, Mutter, soll die Liebe und die Zärtlichkeit Deiner Kinder entschädigen."

"Schon gut, schon gut", sagte Frau Nagel kalt, "was ich von der Liebe und Dankbarkeit meiner Kinder zu erwarten habe, das beweist Du mir in dieser Stunde."

"O Mutter, das ist grausam!"

"Lange nicht so grausam wie Du. Noch einmal Abelheid, Du bist unsere, bist Deines Vaters einzige Hoffnung."

Einige Minuten herrschte tiefes Schweigen im Zimmer. Man hörte nur das Ticken der auf dem Kamin stehenden Uhr im Bronzegehäuse, das leise Klattern des in dem vergoldeten Bauer am Fenster befindlichen Wellensittichs und das noch leisere Schluchzen des jungen Mädchens, dann fragte diese halblaut zögernd:

"Und Walter? Er ist reich, kann er uns nicht helfen?"

(Fortsetzung folgt.)

Ueber Konfirmationskleidung.

Jetzt, da Prinz Karneval sein Szepter wider Willen niedergelegt hat, bereitet man sich in vielen Familien auf eine ernste Feier vor — auf den Tag der Konfirmation, der für ein Kind des Hauses gleichbedeutend ist mit dem ersten Schritt in das Leben und zwar häufig in ein Leben voll Sorge und Mühe. Abgesehen von der Zukunft, die dem Einen rosig, dem Andern schon in so früher Jugend trübe vor Augen liegt, wird durch die religiöse Vorbereitung zur Konfirmationsfeier, zumal in der letzten Zeit, eine ernstere Stimmung im Hause Eingang finden, und diese nicht zu stören, ist Aufgabe der Eltern. Gar zu leicht geschieht dies aber, wenn Vorbereitungen, die der Toilette für den festlichen Tag gelten, ein allzu großer Werth beigelegt wird. Es ist ja erklärlich, daß die Jugend, selbst in den allereinfachsten Verhältnissen, sich freut, sobald es sich um ein neues Kleid handelt, und das Kleid für die Konfirmation pfeot im Allgemeinen das erste zu sein, das auch äußerlich den Uebergang vom Kinde zum Erwachsenen kennzeichnet. So natürlich nun die Freude an dieser Errungenschaft auch ist, so darf sie doch nicht die vorherrschende sein, deshalb sollte der ganze Feststaat als eine Nothwendigkeit behandelt werden, aber nicht als die alleinige Hauptfache. Einfachheit in Form und Ausstattung gilt hier als oberstes Gesetz; Prunk und Aufwand sind hier weniger denn je am Plage.

Für die Einsegnungsfeier der evangelischen Kinder bestehen nur wenige Vorschriften: ein einfaches Festkleid, jetzt wohl überall das schwarze, dazu ein festliches Sträußlein und das Gesangbuch. Die Knaben tragen hier zum ersten Male den schwarzen Rock — früher war bei sehr großen Konfirmanden auch der Frack gern gesehen —; der Stoff kann Tuch, Cheviot oder Kammgarn sein, letzteres wird nur beim Tragen leicht glänzend, ein Fehler, den Cheviot nicht besitzt. Die Weite ist nur mäßig ausgeschnitten, doch so, daß mindestens ein Chemsetknopf sich thar bleibt. Chemiset und Manschetten sind glatt,

ohne Sticerei, die nur dem Gesellschaftshemd zukommt. Eine schmale schwarze Kravate legt sich um den Kragen, meist ein Stehkrampf mit nur leicht umgeboagenen geraden Ecken. Die Knöpfe für Chemiset und Manschetten wird man schlicht wählen, am besten die kleinen runden Goldknöpfchen und für die Manschetten ein hübscher Doppelknopf, d. h. ein Knopf durch ein feines Kettchen mit einem Stab verbunden. Ob Schuhe oder Stiefel getragen werden, hängt von jedem Einzelnen ab. Die Handschuhe wählt man schwarz und das Sträußchen für das Knopfloch sehr zierlich und bescheiden. Der kleine feste Hut ist ebenso zulässig, wie der weiche Filzbut; nur Wenige wählen den Cylinder.

Bei dem Anzuge für die Mädchen darf auch die Mode mitreden, doch begnügt sie sich mit einigen leichten Aendertungen. Man wählt nicht mehr ausschließlichlich Kaichmir, der wie Kammgarn rasch blank wird, sondern verarbeitet auch gemusterte Wollstoffe; ferner die verschiedenen Cheviotarten, cachemir foulé, auch leichten Neys, Seide dient gewöhnlich als Aufputz, doch nur vereinzelt zum vollständigen Kleide. Die Gestalt des jungen Mädchens ist allein bestimmend für die Form der Taille, die blusenartig mit mehr oder weniger breiter Paffe, wie ohne diese gefertigt werden kann.

Ein besonders jugendliches Modell besteht aus mäßig weitem Glockenrock, fußfrei, ohne Röhrenfalten; dazu einer krause Nieder-taille, die eine Paffe aus Taffet und mit dieter harmonisierende Reulenärmel ergänzen; den Ansatz der Niedertheile deckt eine dichte, aber schmale Rüsche aus ausgeschlagenen Taffetstreifen, eine zweite ist auf dem schmalen Stehkragen angebracht.

Auch Glockenärmel mit langer enger Stulpe sind beliebt. Sehr geeignet sind hier glatte Manschetten aus weißem Batist mit einem Valenciennes-Spitzchen, das am modernsten in ocker-gelb auftritt, dazu ein passender schmaler Kragen, umgelegt oder hochstehend. An die Stelle von Taffetrüschen können Stoffblenden treten, auch auf dem Rock und dann hier an den Nähten aufsteigend, in halber oder ganzer Höhe. Soutache, breite

Treffen, Sammet- oder Neysband, ferner feine gehäkelte oder geklöppelte Raffementerie, auch Kurbelstickerie sind ebenso angebracht. Raffes oder breite Kragen ans Stickerie oder Klöppelarbeit dürften sich gleichfalls empfehlen. Schleifen und Kofetten aus Band oder vom Stoff des Kleides lassen sich auf der Schulter wie am Gürtel wohl anbringen, nur hüte man sich, die einfachen Linien zu stören — nichts ist so ungünstig, wie ein aufgepuztes Kleid für ein junges Menschenkind, dem die Jugend doch der schönste Schmuck bleibt.

Demit das Kleid guten Sitz hat, ist besondere Sorgfalt auf die Unterröcke zu verwenden. Der kleine Flanelstroch erhält unten Lanquetten, mit einem Blümchen in Wolle gearbeitet oder eine schmale gesäumte oder lanquettirte Frisur. Für die Barchent- röcke hat man jetzt einen oben klein gemusterten Stoff, der unten eine breite, eingewebte Borte zeigt. Man hat den Stoff quer zu nehmen, um Nähte zu vermeiden; vorn erhält der Rock tiefe Abnäher, hinten Zugsaum. Für den Barchentrock gelten zwei Formen: eine Grundform in erforderlicher Länge, der man mehrere Volants aufsetzt, oder eine kürzere, der man einen breiten Wollent aufsetzt; diese sind mit Säumchen, schmalen Einfäßen z. ausgestattet; Stickerie oder Spitze als Abchluß. Bei dem Barchentrock — wenn man keinen Vortenstoff wählt — empfiehlt es sich auch, feine Schmir einzustepfen, wodurch der Rock unten größere Steife erhält.

Das B a t i s t u c h ist klein, mit breitem Saum, Hohnnaht und Namensschiffre verziert. Zu schmalere Saum kann sich eine glatt angelegte Valenciennes gefellen; auch ein feiner, im Zusammenhang geklöppelter oder genähter Spitzenrand. Als Buchstaben wählt man häufig Schreibschrift, zierlich und klein, wohl auch in diesem Falle den ganzen Namen.

Die G e s a n g b ü c h e r, in Leder oder Sammet gebunden, haben nur kleines Format und möglichst wenig Zierrath: Goldschnitt, eine schöne Schließe, auch damit harmonisirende Beschläge. Sehr hübsch ist ein Buchzeichen aus seidenem, fingerbreitem Bande, an dem ein kleines silbernes, medaillonartiges Döschen befestigt ist: ein leichter Druck gestattet, den Deckel seitwärts zu schieben, um den für die Sammelbüchse bestimmten Nadel zur Hand zu haben.

Das Gesangbuch kann nicht allein ein Geschenk und als solches ein Andenken fürs Leben sein, es kann auch von der Betreffenden selbst angefertigt werden. Es gehört hierzu keine künstlerische Schulung, nur ein wenig Geduld, liebevolle saubere Arbeit bei ruhiger fester Hand im Zeichnen. Wir meinen, eine einfache Lederchnitt-Arbeit, ohne die kunstvolle Vorfirung, nur in linear-Ornamenten mit gepunzter Füllung. Dunkel gebeiztes Rindleder in solcher Weise bearbeitet giebt einen Einband von größter Dauerhaftigkeit.

Von dem S t r ä u ß c h e n für die Konfirmanden haben wir schon gesprochen; es sei klein und zierlich, von feiner Spitzenmanschette leicht umhüllt. Eine Rose, etwas Myrte, einige Weichen — das sei Alles.

Auch in Bezug auf S c h m u c k gilt, was den ganzen Anzug kennzeichnen soll, Bescheidenheit! Eine Broche oder Nadel als Schluß der Taille, vielleicht ein Kreuz oder ein kleines Medaillon an schlechtem Kettchen oder Bande, doch nicht mehr. Weitere Gaben, die Freunde oder Verwandte als Erinnerungszuzeichen spenden wollen, seien nach der Feier der Konfirmandin dargebracht. Geber und Empfänger werden daran mehr Freude haben, wenn diese so natürliche Freude nicht den Ernst der Feier beeinträchtigt hat.

Zu derartigen G e s c h e n k e n zählt man in erster Reihe einen schönen Ring, einen schlichten Armreifen, eine Spange oder Broche, ferner Kamm oder Nadeln für das Haar. Zu empfehlen bleibt es fiers, wenn die Freunde die Angelegenheit vorher berathen und der Konfirmandin einen zusammengehörigen Schmuck in einzelnen Theilen geben — das Andenken dürfte hierdurch an Werth gewinnen.

Ferner B ü c h e r, wissenschaftliche Werke, die Brachtausgabe eines Lieblingsdichters, eines der schönen, reich illustrierten Konfirmationsgeschenke, an denen gerad unsere Litteratur so reich ist. Für einen Knaben mag auch ein Werk für das späte e Studium gewählt werden, doch lassen sich hier nur Andeutungen machen, keine Werke aufzählen. Nennt der Konfirmand oder die Konfirmandin schon ein Stübchen ihr eigen, so dürfte ein Schmuck für dasselbe nicht minder Freude bereiten: ein schönes Bild, ein Spruch, ein Kreuz oder Kreuzifir, dem ein Weihwasserfäßchen oder Wecken entspräche. Einem Geschwisterpaar wurde so von lieben Freunden das kleine eigene Reich in bedeutungsvoller Weise geschenkt und schon beim Eintritt in den beglückten Raum weist das Auge mit Freude auf den Gaben, die an den

ersten hohen Feiertag des jungen Lebens erinnern. Möge er Allen, die ihm jetzt entgegengehen, ein Meistlein werden und das Leben, das sich ihnen jetzt in seiner vollen Bedeutung eröffnet, mit seinem Segen erfüllen.

(Nachdruck verboten.)

Berühmte Leuchtthürme.

Von Ernst Krowski (München).

Beichschwarze Finsterniß auf dem Meere; dazu „schlägt der Nachtregell Sturm sein brausendes Gefieder“. Am Himmel jagen dunkle Wolkenrosse: ihre schaumtriefende weißliche Wähne flattert auf den empörten Wogenkämmen. Vor diefen her schlingert ein Schiff mit theilweise geressten Segeln, während die andern zerjert wie Pelotonichüsse im Sturme knattern. Von Sturzjleen umbraust, stampft, tollert, rollt das Fahrzeug wie ein Spielball hin, her, hinab, hinauf. Wohin? Da siehe: — über der Kimmung des Meeres taucht langsam ein blißendes Licht empör, wie ein Nebelstern! Die Schiffer athmen auf: dies Licht am unfernen Strande leuchtet ihnen sicher auf ihrer gefahrvollen Bahn! Gleich einem Rettung verkündenden Arme reckt sich der Leuchtthurm mit der strahlenden Fackel aus dem Gisch und Schaum der Wogen. Mühte nicht die Magie seiner ernstern Erscheinung von jeher die Gemüther fesseln? Nicht Mythos und Sage um sein hurmtrogend Gemäuer ihr geheimnißvoll-raunendes Ehegegeranke schlingen?

Da erhebt sich irgendwo auf meerumschäumtem Felseneilande, von unsichtbaren Händen in einer einzigen Sturmnacht erbaut, ein gelpensiger Thurm. Sein gleichendes Licht lockt die Schiffer vom Kurse und läßt sie zwischen granitnen Klippen und Scheeren scheitern. Wieder eine Sturmnacht — und am nächsten Morgen ist der Thurm verschwunden. Hat ihn der Teufel in den Grund geschme tert? Oder ein Zauberer? Wenigstens weiß Aehnliches eine helgoländische Sage zu melden. Der furchtbare Riese Ligor hatte Walguma, die wunder schöne Tochter der Königin von Helgoland, geraubt. Ein Zauberer aber erbaute schnell über ihr eine helle durchsichtige Kuppel, die, wenn der Wind sie streifte, wie eine Aeolsharfe melodisch ertönte. Oben auf die Kuppel stellte er einen die Gegend zur Nacht erleuchtenden Salamander. Ligor besah spöttisch die von dessen Lichte magisch bestrahlte gläserne Kuppel, die er leicht zu zertrümmern gedachte. Aber, ob er auch einen schweren Stein nach dem andern, zuletzt sich selbst mit voller Wucht auf die Kuppel warf — sie zerbrach nicht. Jetzt erfaßte er mit der rechten Hand den Salamander und leuchtete näher zu der Schlummerstätte Walgumas.

Da bemerkte er, daß der Krythall der Kuppel unter der vom Salamander ausströmenden Gluth langsam zu schmelzen begann. Bald wäre ihm das Schmelzwerk gelungen. Da schwebte der von Ligor's Triumphgeschrei fern aus Holzstein herbeigelockte Zauberer durch die Luft. In den Armen trug er einen ungeheuren Felsen, hinter dem sich die Sonne verbergen konnte; den ließ er auf den Riesen herniedersauen. Dieser brüllte vor Schmerz auf und griff, da er den Felsen nicht von sich wälzen konnte, mit aller Kraft ins Gestein. Als er aber mit dem Arm durchgedrungen war, erstarrte dieser, und der Salamander entfloß. Der Stein, den der Zauberer aus der Höhe stürzte, ist Helgoland; der Leuchtthurm aber auf seiner Spitze ist Ligor's Arm! Am Abend, wenn die Kuppel erglüht, kehrt der Salamander zur altgewohnten Stätte zurück. . . So die Sage.

Aber auch die Poesie hat sich den Leuchtthum als geheimniß-wirkende Stätte ertoren. Da läßt ernst Houwald eine „Schicksalstragödie“ im Leuchtthurm sich abspielen; da kehrt dieser in der Fluth der äußerst poesievollen romantischen Seeromane von Scott, Galen, Flögare-Carlén, Schwarz, Bremer, Gerstäcker, Sealsfeld u. a. theils als Centralpunkt, theils als Episode in der Dichtung und Wahrheit durcheinander schlingenden Handlung wieder. Und in der That: selten bietet ein Schauspiel so viel Natur- und menschliche Gegensätze, Stimmungen, Bilder, Geschehnisse, als sie sich unter dem Zauberworte „Leuchtthurm“ zu grandioester Gesamtwirkung vereinigen! —

Dem Licht, der Fackel als Sieges- oder als Rettungsleuchte begegnen wir schon sehr frühe in der griechischen Sage, Poesie und Geschichte. Man denke an Hero und Leander! Aus einigen Stellen der Ilias und Odyssee wissen wir, daß die Hirten Wachtfeuer unterhielten, theils für sich, theils als Signal für die der Küste nahenden Schiffer. Nephtus ließ, um sich an den von der Belagerung Trojas heimkehrenden Griechen zu rächen, am Vorgebirge Rapharus auf Cuböa Feuer anzünden, an einer Stelle der Küste, wo die Schiffe, wenn

sie sich dem Lande näherten, scheitern mußten. Schon die Alten nannten den seit zweitausend Jahren kochenden Krater auf der Insel Stromboli, südlich von Neapel „den Leuchtturm des tyrrhenischen Meeres“. Einen eigentlichen Leuchtturm soll aber bereits Vesches 636 v. Chr. am Vorgebirge Sigeon gebaut haben. Mehrliche, sehr einfache Leuchttürme waren nach Herodot, Polybius u. A. beim Piräus zu Athen und bei vielen Häfen Griechenlands zu finden. Die berühmtesten Leuchttürme des Alterthums aber waren der Kolos von Rhodos und der Pharos auf der gleichnamigen Insel vor dem Hafen von Alexandrien. Beide zählten zu den sieben Weltwundern der Alten. Der Erbauer des erstgenannten Werkes, das dem Helios errichtet wurde, war Chares von Lindus, Schüler des Knysippus, der außer diesem Standbilde auch noch einen kolossalen Kopf aus Erz bildete. Der Kolos in Menschengestalt wurde gegossen, der Fuß schritt nach oben fort. Es wurden dazu 500 Talente Kupfer und 300 Talente Eisen aufgewendet, wahrscheinlich aus erbeuteten Rüstungen und Waffen. Der Aufwand betrug 300 Talente, etwa 10 350 000 Mark, die Höhe 70 Ellen oder 105 griechische Fuß. Unter den ausgepreizten Beinen konnten die höchsten Schiffsmasten hindurch fahren. Daß der Kolos Nachts mit einer Leuchtpfanne in der hocherhobenen Rechten als Leuchtturm gebiet hat ist Vermuthung. Ein unglückliches Schicksal waltete über dem stolzen Bau. Sein Schöpfer soll sich noch vor der Fertigstellung das Leben genommen haben. Der Bau selbst hatte nur 66 oder gar bloß 56 Jahre gestanden, als ihn 224 v. Chr. ein Erdbeben niederwarf. Aber „noch im Liegen,“ schreibt Plinius, „erweckt er Bewunderung. Wenige umspannen seinen Daumen; seine Finger sind größer als die meisten Statuen.“ Seine Fragmente fanden später ein klägliches Ende. Als die Araber 653 Rhodos eroberten, nahm Muawia, der Feldherr des Chalifen Dismann, den Kolos nach Syrien und stellte ihn auf dem Markte aus. Ein Jude kaufte ihn und belud damit 900, nach anderen sogar 980 Kamele.

Der Pharos stand nach Strabo auf der Nordspitze der Insel und wurde 283 v. Chr. durch einen Baumeister aus Knidos, Namens Sostratus, aus einem weißen, sehr harten Steine erbaut. Der Thurm soll nach einigen alten Schriftstellern 531, nach anderen 547 Fuß hoch gewesen sein; die Größe seines vieredigen Querschnitts ist nicht näher bekannt. Das Feuer soll 41 Meilen weit auf dem Meere sichtbar gewesen sein. Die Beleuchtung geschah wahrscheinlich durch ein freies Holzfeuer. Die Kosten des Thurmes beliefen sich auf 800 Talente, über 28 Millionen Mark. Ueber seinen Zerfall haben sich keine Nachrichten erhalten; indessen vermutet man, daß auch er durch ein Erdbeben zerstört wurde. Französische Gelehrte haben längst gefunden, daß nur noch einige Pfeiler, vielleicht die Reste eines Theiles der Gründungen oder Vergrößerungen des Plateaus, auf dem das Bauwerk stand, bei ruhigem Meere unter dem Wasser sichtbar sind. Der Thurm mag 1600 Jahre gestanden haben. (Schluß folgt.)

Allerlei.

5250 000 Küffe. Ben Carmichael, ein junger Engländer von einnehmendem Aeußeren, wurde in San Francisco mit einer dort zu Besuch weilenden Tochter eines „zurückgezogenen“ Großhändlers aus Vallejo, Californien, Fräulein Kate Mc. Innes, bekannt, und im Nu war es um die beiden jungen Leute geschehen. Die damals erst sieben Jahre alte reizende Blondine war in den jungen Briten verblüfft verliebt, und auch dieser erwiderte ihre Gefühle. Als sie dann nach Hause zurückkehrte, unterbielten die Liebenden eine rege Correspondenz, und er unterließ es nie, jedem seiner Briefe wohlgeächte 50 000 Küffe — nie mehr, nie weniger — beizulegen. Später kehrte er nach England zurück, betrieb in Bradford eine Annoncen-Agentur und correspondirte auch von dort mit seiner kalifornischen Flamme, jedesmal die übliche Quantität von 50 000 Küffen beischließend. Auch versprach er ihr, sobald das Annoncenwesen, dem er sich ernstlich widme, einen besseren Aufschwung nehmen werde, sie zum Altar zu führen. Katie, des Wartens bald müde, entschloß sich, ihre Koffer zu packen und dem Geliebten nachzugehen, die der Volkshungar bardenen zahllosen Küffe und das nötige Kleingeld auf den Weg mitnehmend. Bei Ven angelangt, wurde sie nur zu bald gewahr, daß dieser inzwischen einer Andern seine Gunst zugewendet hatte. Bald sollte sie traurige Gewisheit erlangen, denn als sie dem Treulosen, der „in Gesellschaften“ nach Birmingham verreist war, von bösen Ahnungen gefoltert, nachreiste, traf sie ihn mit der Nebenbuhlerin, einer Miß Barber. Nun kam es zum Bruche, und die in ihren heiligsten Gefühlen verletzte Kalifornierin strengte nun gegen den Verräther eine Entschädigungsklage wegen Bruches des Ebersprechens an. Dem

Gerichtshofe wurden als Corpus delicti unter Anderem 105 Briefe des Angeklagten, jeder genau mit 50 000 Küffen beschriftet, macht zusammen 5 250 000 Küffe, vorgelegt. Die Richter erkannten trotz dieser schwerwiegenden Beweislast bloß auf eine Entschädigung von 25 Pfd. St., mit der Motivirung, daß aus dem Angeklagten mehr nicht „herauszukriegen“ sei. So tritt nun das arme Mädchen, das nicht einmal auf seine Reisekosten gekommen ist, um eine Illusion ärmer die Rückreise nach dem Goldlande an.

Eine niedliche Geschichte aus dem Reichshause in Berlin wird aus Domängerkreisen mitgetheilt. Die königliche Kapelle und der königliche Domchor hatten, wie bekannt, am vorigen Sonnabend ihr reiches künstlerisches Können mit außerordentlichem Erfolge selbstlos in den Dienst der Wohlthätigkeit. Am Freitag, den 22. Februar, hielt der Domchor in der Wandelhalle des Reichshauses unmittelbar nach der dortigen Sitzung seine Hauptprobe ab. Nach derselben kam etwa die Hälfte der Knaben des Chores an der halb geöffneten Thür der Restauration vorbei und blieb, die Bracht bewundernd, stehen. Kaum gewahrte der Präsident des Reichstages, dem mit verschiedenen Abgeordneten nach der langen Sitzung das Abendbrot mündete, die Schaar, so waren die kleinen Sänger auch schon zum Häretreten eingeladen. Verschiden, aber alle echte Berliner ohne alle Scheu, traten die Knaben ein und bewunderten in aller Nähe die Herrlichkeiten des Raumes. Unterdess berriethen die Herren Abgeordnete n einen Augenblick und bewilligten einstimmig die „Forderung“ ihres kinderfreundlichen H.r.ens: „Für jeden Jungen eine Apfelsine und für alle eine recht große Schale voll Cafes!“ Weides erschien. Nöthigen läßt sich der Berliner nicht! Die Apfelsinen waren im Nu verschwunden, der recht großen Schale voll Cafes folgte eine noch größere. „Jungens, könnt Ihr auch etwas singen?“ fragte der bekante süddeutsche Abgeordnete Dr. S. „Janoh! Janoh!“ rief freudig zurück. „Na, dann legt mal los!“ Schnell ordneten sich die Reiben; ein zwölfjähriger Altist zog die Stimmgabel heraus, gab den Ton an und dirigirte, daß der Direktor des Domchores, Professor A. Becker, seine helle Freude gehabt hätte. Erste und heitere klassische Sätze, wiedergegeben von den schönen Knabenstimmen, klangen wieder. Immer lauter wurde der Weifall der Hörer. Als nun mit dem „Sang an Regir“ das improvisirte Konzert beichloß n war, stand für jeden der jugendlichen Sänger ein Glas Wein bereit. „Ihr habt uns durch Euren schönen Gesang erfreut“ rief der Reichstags-Abgeordnete B. „Ihr werdet vom vielen Singen durstig sein; Ihr sollt ein Glas Wein mit uns trinken. Ihr habt zum Schluß das Lied unseres Kaisers gesungen, haltet unseren Kaiser und unser Vaterland immer lieb und werth!“ Jubelnd stimmte die Kinderchaar ein. Ein „fürst Kerl“ der Domchorleuten erwiderte flugs mit einem Hoch auf den Reichstag. Der Rest des Glases wurde nicht minder schnell als die erste Hälfte geleert. „Nun folgt mir, ihr Jungen, ich bin der Rattenfänger von Hameln!“ tönte der Ruf des erwählten Herrn Abgeordneten B. Und nun zeigte und erllarte er den Kindern noch die sehenswertheften Räume des Prachtbaues am Königsplatz. Das Wort „Lammesprung“ und seine Bedeutung rief natürlich „große Heiterkeit“ hervor. Stolz auf ihr Erlebnis schieden die Knaben heim.

Schwer bestrafte Naschhaftigkeit. Im Postbureau in Tarbes wurden zwei ungetreue Postbeamte für ihre Indiscretion schwer bestraft. Sie hatten einer an einen Offizier gerichteten Postsendung, bestehend aus kleinen Kuchen, mehrere dieser Kuchen entnommen und geg. h.n. Der eine starb sofort, der andere erkrankte schwer. Die Kuchen waren aus unbekanntem Gründen mit Strychnin vergist.

Kindermund. Es war gelegentlich einer jüngst stattgehabten Wohlthätigkeitsvorstellung, in welcher außer anderen hohen H.r.rschäften auch ein wirklicher Prinz mitwirkte. Auf der Generalprobe nun, die in der Wohnung eines bekanten „Nimen“, der die Regie übernommen, stattfand, schleicht sich dessen fünfjähriges Töchterchen leise zu ihm heran und tuschelt ihm ins Ohr: „Papachen, wer ist denn der Prinz?“ „Ist, ist, Käthe — schau, der da drüben steht, der ist's.“ „Der, Papa? Der in dem schwarzen Rod?“ „Ja, ja, der.“ Klein Käthchen macht ein Gesicht, so schmerzlich enttäuscht, als ob sie's nicht überleben könnte. Dann aber geht sie beherzten Schrittes auf den Prinzen zu, schaut staunenden Auges zu ihm auf und fragt mit gespannter, erwartungsvoller Miene: „Du bist de. Prinz, der Schneewittcher geküßt hat?“

Absonderliche Schauspieler - Nuancen. In einem Vortrage, den Paul Lindau dieser Tage hielt, erzählte er folgende Geschichte von einer „Schauspieler - Nuance“: Ein berühmter italienischer Tragöde, der den Otello zu seinen besten Rollen zählt, lagte eines Tages zu seinem deutschen Partner, dem Jaao: „In der Scene, in der die Eifersucht erwacht, habe ich ein: Nuance. Wenn das unheimliche Gefühl mich überkommt, rücke ich Ihnen näher. Dann packe ich Sie, beulte Sie, hebe Sie vom Boden auf, schleudere Sie auf die Bretter, daß es nur so knack, und spude Sie an.“ — „Schön“, entgegnete der deutsche Mitspieler mit vollster Aube. — „Dann habe ich nämlich auch eine Nuance. Wenn Sie das gethan haben, stehe ich auf und gebe Ihnen eine fürchtbare Ohrfeige.“

Humoristisches Allerlei. Falsch verstanden. Gattin (ihrem Mann entgegen gehend, der sehr schwer beladen nach Hause kommt); „D ich Vermste — so betrunken!“ — Mann: „Wa — as? Du auch?“

